

ZKM | Hertz-Labor
präsentiert



g i g a hertz preis

27. - 28. november
2021

festival



zkm karlsruhe

Vorwort

Der Giga-Hertz-Preis 2021 für elektronische Musik wurde mit dem thematischen Schwerpunkt BioMedien ausgeschrieben. Zugegeben, dieser Begriff lässt einen sehr breit gefächerten Bereich an Möglichkeiten zu. Peter Weibel beschreibt dieses Themenfeld wie folgt: »Nach den Bewegungsmaschinen des 19. Jahrhunderts und den Bewegt Bild-Medien des 20. Jahrhunderts eröffnet sich im 21. Jahrhundert der Horizont der BioMedien. Gesucht werden biomimetische, insbesondere akustische Kunstwerke, die lebensähnliches Verhalten aufweisen, d.h. die autogenerativ, autopoietisch, responsiv, KI-unterstützt und algorithmisch gesteuert sind. Expect the Unexpected: Das Unerwartete, Nicht-Vorhersehbare, Nicht-Planbare, Nicht-Steuerbare kann Teil des algorithmischen Prozesses sein.«

Diese Themenstellung ließ auf ein Abenteuer hoffen. Die Jury half uns im Zusammenhang mit den 187 Einreichungen zu einer unvorhersehbaren Reise in die Ideen und das Schaffen der Komponist:innen aus 47 Ländern. Teil der Jury waren George Lewis, Posaunist und Professor an der renommierten Columbia University New York, Kirsten Reese, Professorin für Komposition an der Universität der Künste Berlin, Lydia Jeschke, Redaktionsleiterin für Neue Musik und Jazz bei SWR2, Detlef Heusinger, Leiter des SWR Experimentalstudios sowie Ludger Brümmer, Leiter des ZKM | Hertz-Labors und Peter Weibel, künstlerischer Leiter des ZKM.

Nach einem langen Tag des Hörens, Sehens und Diskutierens hat sich die Jury klar für die am heutigen Abend prämierten Werke entschieden. Werke, die sich durch eine ausgesprochene Heterogenität der Ästhetik, der technischen Mittel, künstlerischen Sprache und Form auszeichnen und uns in spannender Weise Einblick in die Gedanken und Ausdrucksmittel einer globalen Musikszene ermöglichen.

● Ludger Brümmer

(Komponist, Leiter des ZKM | Hertz-Labor, Professor für Komposition für digitale Medien, Staatliche Hochschule für Musik Trossingen)

Sa 27.11.

11:00 Musikbalkon
– 18:00 Uhr

- **»Electrical Walks«**
von Christina Kubisch
Interaktive Präsentation
elektromagnetische Panoramen aus dem
Stadtgebiet von Oslo

16:00 Uhr Vortragssaal
Filmscreening

- **Lisa Rovner**
»Sisters with Transistors«, (2020)
über die Pionierinnen der elektronischen Musik

19:00 Uhr Medientheater
Giga-Hertz-Preisverleihung
In Anwesenheit der Preisträger:innen.
Mit Aufführung zweier, in diesem Jahr
prämierten Werke.

- **Viola Yip**
»Bulbble« (2019) 12'–30'
für 8-kanaliges elektromechanisches selbstgebautes
Instrument mit Glühbirnen und Relais
- **Yvette Janine Jackson**
»Destination Freedom«
(2017) 22'09''
Fixed Media-Radiooper

21:15 Uhr Kubus
Giga-Hertz-Preis Konzert I

- **Oscar Escudero &
SWR Experimentalstudio**
»BIO, the Piece About Your
Pianist Life«, (2018–21) 16' *
für Klavier, Video und Live-Elektronik,
Klavier Lluïsa Espigolé

- **Hongshuo Fan &
SWR Experimentalstudio**
»Conversation in the Cloud«
(2020–21) ca. 12' *
für Klarinette und KI-Musiker:in,
Klarinette Andrea Nagy

- **Mendi + Keith Obadike**
»Fit (The Battle of Jericho)«
(2016) 9'
Klanginstallation präsentiert als Fixed Media

- **David Bird**
»Iron Orchid«, (2021) 22' *
für Klavier und Live-Elektronik,
Klavier Ning Yu

- **André Damião**
»Chloroquine Pop-ups«
(2020) 9'15''
audiovisuelle Performance

- **Maja S. K. Ratkje**
»Solo Voice and Live Electronics«
Live-Improvisation ca. 20'

- **Mark Pilkington**
»Structured Behavior«
(2021) 10' *
algorithmische audiovisuelle Performance

* Uraufführung

So 28.11.

11:00 Musikbalkon
& 13:00 Uhr

- **»Electrical Walks«**
von Christina Kubisch
Interaktive Präsentation
elektromagnetische Panoramen aus dem
Stadtgebiet von Oslo

11:00 & 13Uhr Vorplatz
Führung

- **»Electrical Walks«**
(elektromagnetische
Stadtspaziergänge)
unter der Führung von
Christina Kubisch

16:00 Uhr Kubus
Vortrag

- **Christina Kubisch**
»50 Jahre Irrungen und
Wirrungen. Klanginstallationen
und Kompositionen von 1971
bis 2021«

19:00 Uhr Kubus
Giga-Hertz-Preis Konzert II

- **Christina Kubisch**
Elektroakustische Kompositionen
mit elektromagnetischen Feldern
(1980–2021)
Klangregie: Eckehard Güther
- **»Speak & Spell«** (1983) 7'30''
für Sprachcomputer, Casio VL-I, geschwungene
Plastikschläuche und Elektronik
- **»Homage with Minimal
Disinformation«** (2006) 4'41''
für elektromagnetische Klänge
- **»Night Flights«** (1986) 8'54''
für Synare S3X, Glasinstrumente, gesampelte und
natürliche Klänge
- **»Bewegungen nach
entfernten Orten«** (2010) ca. 9'
für elektromagnetische Felder
- **»Armonica«** (2006) ca. 6' (Exzerpt)
für Glasharmonika
- **»Schall und Klang«**
(2017) ca. 15' (Exzerpt)
Hörspiel über die akustischen Forschungen in den
Gravesaner Studios von Hermann Scherchen für
Stimmen, Synthesizer, elektromagnetische Klänge,
Field Recordings und Elektronik
- **»Undercurrents«** (2018) ca. 20'
für Schlagzeug und elektromagnetische Klänge
Schlagzeug Katharina Ernst
Zuspiel Christina Kubisch
- **»Travelling Voices / Viaggio 3«**
(2021) 4'15'' *
für Stimmen
- **»Transit Journeys 1«**
(2021) ca. 13' **
für Stimmen und elektromagnetische Felder

* deutsche Erstaufführung

** Uraufführung

Sa 27.11.

16:00 Uhr Vortragssaal

Filmscreening

● **Lisa Rovner**

»Sisters with Transistors«, (2020)

über die Pionierinnen der elektronischen Musik

»Sisters with Transistors« entfaltet die eindrucksvolle und bislang verschwiegene Geschichte von Pionierinnen der elektronischen Musik; Komponistinnen, die die befreiende Kraft von Maschinen und Technologie erkannten und damit grundlegend die Art und Weise veränderten, wie wir heute Musik produzieren und hören.

Erzählt von Avantgarde-Komponistin Laurie Anderson, zeigt der Film anhand faszinierender Archivaufnahmen die weibliche Version des technologischen Experimentierens mit Klang, der Dekonstruktion seiner Bestandteile und der Manipulation zu etwas gänzlich anderem; schaut in verschiedenste Nischen von der akademischen Welt über Outsider Art bis hin zur Fernsehwerbung; und stellt natürlich Musikerinnen wie Clara Rockmore, Bebe Barron, Suzanne Ciani, Laurie Spiegel oder Éliane Radigue und ihre spezielle Art, die Welt zu hören, vor.

Giga-Hertz-Preisverleihung

● **Viola Yip**

»Bulbble« (2019)

12'–30'

für 8-kanaliges elektromechanisches selbstgebautes Instrument mit Glühbirnen und Relais

● **Yvette Janine Jackson**»Destination Freedom«
(2017)

22'09''

Fixed Media-Radiooper

Honorary Mention 2021

● **Viola Yip**

»Bulbble« (2019)

12'–30'

für 8-kanaliges elektromechanisches selbstgebautes Instrument mit Glühbirnen und Relais

Jurystatement ...die Erzählung gleicht der Musik darin, dass sie die Zeit erfüllt, sie „anständig ausfüllt“, sie „einteilt“ und macht, dass „etwas daran“ und „etwas los damit“ ist...

Viola Yip verweigert diese von Thomas Mann in »Der Zauberberg« apostrophierte Erzählung. Ihre vaterlose Kunst rekuriert auf ihren „Großvater“ John Cage. Ihr „point zero“ in der Musikgeschichte ist ein „Kurzschluss“, ihr Neuanfang ein wirklicher „eclat“. Und dabei ist sie eine Gesamtkunsthandwerkerin, wobei diese Bezeichnung hier keinerlei negative Konnotation beinhalten möge, sondern schlicht als Erweiterung von Gesamtkunstwerk gesehen werden soll, da Yip als Instrumentenbauerin und Performerin selbst Hand anlegt. Dabei kreiert sie eine noch die Minimalmusik verdichtende Mini-Musik, die aus dem bereits erwähnten Kurzschluss sinniger- und erleuchtenderweise eine informelle Musik wie Installation bildet. Da sie in »Bulbble« konsequent das pure Funktionieren der elektrischen Entladung als Kunst ausstellt, kann man mit Jean Baudrillard sagen: „Ist alles funktional, ist nichts mehr funktional“. Die totale Negation von tradierten musikalischen Zusammenhängen erzählt eine neue Geschichte, es ist kein Anbeten von Neuschnee wie Theodor Adorno einmal polemisierte, sondern ein verdichtetes Schreiten vom Raum in die Zeit, wie bei Richard Wagner in »Parsifal« beschrieben.

Parsifal: „Ich schreite kaum, doch wähn' ich mich schon weit.“ / Gurnemanz: „Du siehst, mein Sohn, zum Raum wird hier die Zeit.“

Werkbeschreibung »Bulbble« ist ein selbstgebautes audiovisuelles, elektromechanisches Instrument, das es der Performerin ermöglicht, Aufführungen zu inszenieren, welche die klanglichen, visuellen (Lichter und Schatten) und performativen Beziehungen zwischen Glühbirnen, Schatten, Relais, Controller und dem Körper der ausführenden Person auf musikalische Weise verbinden.

Die mechanischen Relais bilden die Grundlage des Stücks: Einerseits formen ihre perkussiven Klänge und ihre modulierten Tonhöhen die reiche und doch konzentrierte Klangpalette des Stücks. Andererseits steuern die Gesten der Performerin die Glühbirnen, wodurch visuelle Kontrapunkte zwischen Schatten und ihren sich überlagernden Formen sowie neue Architekturen des Raums entstehen. Ziel der Aufführung ist es, eine fließende Konzeption von Musik zwischen Licht und Klang zu vermitteln.

Produktionspreis 2021

● **Yvette Janine Jackson**

»Destination Freedom«
(2017)

22'09"

Fixed Media-Radiooper

Jurystatement Yvette Janine Jacksons »Destination Freedom« ist eine mehrkanalige Fixed Media-Komposition und gehört zu einer Reihe von Werken, in denen sie Theater, Installation und immersive Elektroakustik zu einer Radiooper verbindet. Das Werk basiert auf Jacksons Recherchen zu den mündlichen Überlieferungen ehemaliger amerikanischer Sklav:innen und stellt in seiner afrofuturistischen Ausrichtung eine Raumzeitreise versklavter Afrikaner:innen vom inneren Frachtraum eines Sklavenschoners in die Schwereelosigkeit eines Raumschiffs vor.

»Destination Freedom« verwebt eine komplexe Mischung aus Foley, elektronischer Synthese, instrumentaler Performance, gesungenen und gesprochenen Rezitativen sowie Field Recordings von Wassergeräuschen aus der Bucht und dem Pier von San Diego in Südkalifornien, um die Ästhetik einer narrativen Klanglandschaft zu entwickeln, die mit geschichtlichem Bezug soziale Fragen beleuchtet. Das Werk bringt eine historische Mission in Form einer sensorischen Geschichte zur Geltung, in der die Zuhörer:innen anhand der sich langsam entfaltende Erzählung in die klangliche Ökologie der Sklaverei eintauchen – einschließlich der unbestimmten und ungewissen Wittgensteinschen Zeitlosigkeit, die die Schrecken der Middle Passage gekennzeichnet haben muss. Letztlich kann man sagen, dass das Klangmaterial von »Destination Freedom« Geschichte, Erinnerung, Vermächt-

nis und Mythos aufbietet, um den erschütternden moralischen Widerspruch zwischen Menschenhandel und der Aufklärung selbst zu konfrontieren. Der letzte Abschnitt des Stücks mit seiner ironischen Gegenüberstellung von eisig langsamem Tempo und thereminartiger Blues-Sopranstimme wirft die Frage auf, ob die ehemals Versklavten im Weltraum eine neue Hölle oder eine äthiopische Freiheit und Atempause erwartet.

»Destination Freedom« repräsentiert die Zukunft einer kreolisierten Klangkunst, in der neue Sujets für Oper und Musiktheater neue Möglichkeiten für ein dekolonisiertes afrodiasporisches Gesamtkunstwerk ohne Grenzen und Beschränkungen bieten. Für dieses technisch makellose und emotional berührende Werk verleiht die Jury des Giga-Hertz-Preises 2021 Yvette Janine Jackson einen Produktionspreis.

von George Lewis

(Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin, 2020-21
& Edwin H. Case Professor für amerikanische Musik,
Columbia University)

Werkbeschreibung »Destination Freedom« ist Teil einer Reihe von Radioopern, die sich thematisch mit der Middle Passage des transatlantischen Sklavenhandels auseinandersetzen. Die Reise beginnt im Rumpf eines Frachtschiffs, das Afrikaner:innen nach Amerika transportiert. Die Zeit fällt zusammen und dehnt sich aus, während sich das Schiff auf der schwer fassbaren Suche nach Freiheit in ein Raumschiff verwandelt. Jacksons Radioopern sind absichtlich abstrakt und lassen den Zuhörer:innen den Raum, auf eigenen Erfahrungen und bereits vorhandenes Wissen zurückzugreifen, um damit ein gemeinsames Narrativ zu erstellen. Die Komposition wird oft im Dunkeln präsentiert, um Zuhörer:innen dabei zu helfen, das Theater des Geistes zu aktivieren, während sich die Geschichte in drei Szenen entfaltet: an Bord des großen Schiffes, auf einer desorientierenden Überfahrt und einer kathartischen Ankunft im Weltraum. Zu den Materialien, die für »Destination Freedom« verwendet wurden zählen unter anderem Field Recordings aus San Diego und Paris, modulare Synthese, Foley-Sound und Musique concrète aus manipulierten Studioaufnahmen von Jacksons Invisible People Ensemble mit der Stimme von Malesha Jessie Taylor.

Giga-Hertz-Preis Konzert I

- **Óscar Escudero & SWR Experimentalstudio**
 »BIO, the Piece About Your Pianist Life«, (2018–21) 16' *
 für Klavier, Video und Live-Elektronik,
 Klavier Lluïsa Espigolé
- **Hongshuo Fan & SWR Experimentalstudio**
 »Conversation in the Cloud« (2020–21) ca. 12' *
 für Klarinette und KI-Musiker:in,
 Klarinette Andrea Nagy
- **Mendi + Keith Obadike**
 »Fit (The Battle of Jericho)« (2016) 9'
 Klanginstallation präsentiert als Fixed Media
- **David Bird**
 »Iron Orchid«, (2021) 22' *
 für Klavier und Live-Elektronik,
 Klavier Ning Yu
- **André Damião**
 »Chloroquine Pop-ups« (2020) 9'15''
 audiovisuelle Performance
- **Maja S. K. Ratkje**
 »Solo Voice and Live Electronics« Live-Improvisation ca. 20'
- **Mark Pilkington**
 »Structured Behavior«, (2021) 10' *
 algorithmische audiovisuelle Performance

Produktionspreis 2018

- **Óscar Escudero & SWR Experimentalstudio**
»BIO, the Piece About Your Pianist Life«, (2018–21) 16'
für Klavier, Video & Live-Elektronik,
Klavier **Lluïsa Espigolè**
Video- & Elektronikproduktion **Óscar Escudero**
Dramaturgie & Regie **Belenish Moreno-Gil**
Technische Leitung &
Live-Elektronik **Maurice Oeser**
Tischlerei &
Mini-Bildschirme **José Manuel Moreno**

In großzügiger Zusammenarbeit mit der **Phonos Foundation Barcelona**

Werkbeschreibung »BIO, the Piece About Your Pianist Life« ist eine inszenierte Plattform, die für jede:n Pianist:in offen ist. Sie konfrontiert den oder die Interpret:in automatisch mit einer neu gestalteten Zeitleiste, die auf den Meilensteinen der jeweiligen beruflichen Laufbahn basiert. Durch die Verwendung einer breiten Palette von Daten aus persönlichen und familiären Archiven, sozialen Medien und anderen zuvor eingereichten Informationen generiert das Werk eine alternative und in der ersten Person erzählte Biografie, die, gemischt mit politischen Meinungen, gleichzeitig mit der Geschichte des Klaviers verwickelt ist. Ein Weg, der von den heiligen Konzepten des „Repertoires“, den „großen Meistern“ und den Bildungseinrichtungen besetzt ist. Uraufführung

Produktionspreis 2019

- **Hongshuo Fan & SWR Experimentalstudio**
»Conversation in the Cloud« (2020–21) ca. 12'
für Klarinette und KI-Musiker:in,
Klarinette **Andrea Nagy**

Werkbeschreibung »Conversation in the Cloud« ist eine multimediale Live-Komposition für eine:n menschliche:n Musiker:in und eine:n KI-Musiker:in. Die Konversationen der beiden Musiker:innen beginnen an der Schnittstelle von Realität und Virtualität mittels Musik.

Während der Live-Performance werden beide Musiker:innen anhand von Improvisationen auf der Grundlage der Musik des jeweils anderen dann an ihre Grenzen gehen. Schließlich verschmelzen die beiden Welten allmählich, während sich das Gespräch vertieft. Der oder die KI-Musiker:in ist ein umfassendes System, das mehrere Techniken des maschinellen Lernens wie beispielsweise tiefe neuronale Netzwerke (Deep Neural

Networks) und die Einschätzung der menschlichen Körperhaltung anwendet, um die eigene maschinelle Musikalität zu verbessern. Durch die Kombination von Live-Multimedia und den Darbietungen von zwei Musiker:innen entsteht so eine multidimensionale musikalische Konversation.

Uraufführung

Honorary Mention 2021

• **Mendi + Keith Obadike**

»Fit (The Battle of Jericho)«
(2016)

9'

Klanginstallation präsentiert als Fixed Media

Jurystatement »Fit (The Battle of Jericho)« des US-amerikanischen Duos Mendi + Keith Obadike ist eine Installation, deren physische Materialien aus an der Wand montierten Kontaktlautsprechern bestehen, die acht Klangkanäle übertragen und Sinustöne, ein Folk-Blues-Arrangement für Stimme und E-Gitarre des bekannten afroamerikanischen Spirituals »Joshua Fit the Battle of Jericho« sowie eine neunminütige Klangerbeit, ein Klagegedicht über Entführung, Verlust und Gewalt, liefern.

Das Stück verwendet Datensonifikation, um unheilvolle Korrelationen zwischen der Häufigkeit von Online-Suchanfragen nach „Black Lives Matter“ und Vorfällen rassistischer Gewalt und politischer Proteste in Online-Nachrichten hörbar zu machen. In dem Spiritual wird „fit“ zu einer sprachlichen Abwandlung von »fought«. Andere Klangtexte in der Installation berufen sich auf Ausdrücke wie „fit the description“, die sich auf den üblichen Vorwand der Polizei für die Überwachung von Persons of Color beziehen, und „fought the law“, also den Widerstand gegen staatlich gefördertes Unrecht.

Das Spiritual wurde vermutlich von versklavten Afroamerikaner:innen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts komponiert. In den darauffolgenden Jahren wurde das Lied von vielen Sängern:innen aufgenommen, aber diese Version greift die Intention der ursprünglichen Komponist:innen auf, für die der Satz „the walls came tumblin' down“ deren Hoffnungen und Bestrebungen nach Freiheit von der Sklaverei bezeichnete.

Für diese sinnlich und intellektuell berührende Assemblage von Datensonifikation mit afro-futuristischer Technologie und sozialer Gerechtigkeit verleiht die Jury des Giga-Hertz-Preises 2021 Mendi + Keith Obadike eine lobende Erwähnung.

von **George Lewis**

(Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin, 2020-21
& Edwin H. Case Professor für amerikanische Musik,
Columbia University)

Werkbeschreibung »Fit (The Battle of Jericho)« ist eine mehrkanalige Klanginstallation. Sie verwendet spezielle, an der Wand montierte Lautsprecher und Datensonifikation, um eine Wand der Galerie in Schwingung zu versetzen. Die Stimmen schwingen im Raum hin und her. Das Stück beginnt mit einem Fragment des Spirituals »Joshua Fit the Battle of Jericho«. Während sich der Text des Spirituals auflöst, wird das Lied durch Elemente einer Volkserzählung über den Bau einer Mauer erweitert und durch die Sonifikation von Online-Suchdaten im Zusammenhang mit Black Lives Matter unterstrichen. Das Stück ist ein 9-minütiger Loop. Dieses Werk, eine Meditation über Barrieren und Proteste, wurde ursprünglich in Vijay Iyers Performance-Residenz »Relation« bei der Eröffnung des Breuer-Gebäudes des Met Museums 2016 gezeigt.

Honorary Mention 2018

● David Bird

»Iron Orchid«

(2021)

22'

für Klavier und Live-Elektronik

Piano Ning Yu

Werkbeschreibung »Iron Orchid« ist für Klavier und Elektronik geschrieben und wurde in Kollaboration mit der Pianistin Ning Yu entwickelt. Das Werk ist von den dem Klavier innewohnenden Materialien (Metall, Elfenbein, Holz, Draht usw.) inspiriert und erforscht die Verbindung zwischen diesen Materialeigenschaften. Die Mehrkanal-elektronik unterstützt dieses fließende Verfahren, indem sie immersive Klangumgebungen schafft, die sich stets weiterentwickeln, um einen ausdrucksstarken Entwicklungsverlauf zu schaffen. Bird und Yu haben zuvor an der Klanginstallation »Echo Chamber« zusammengearbeitet, einer etwa 3 Meter hohen Metallstruktur, die 2019 mit dem Künstler Mark Reigelman kreiert wurde. Obwohl sie als eigenständiges Werk existiert, wird die Produktion von »Iron Orchid« vom metallischen Resonanzklang der Struktur durchdrungen. Der Musiktheoretiker William Mason schreibt: „Die Skulptur ist gleichzeitig abwesend und doch omnipräsent. Stillstand und Schwung evozieren Bewegung durch eine imaginäre Umgebung, die von einem fremden und unbekanntem Objekt heimgesucht wird, das mit einer immensen Masse beladen ist und nach seiner eigenen Logik funktioniert.“

Uraufführung

Jurystatement André Damião beschreibt in seinem interaktiven Werk »Chloroquine Pop-ups« in beeindruckender Weise die Situation der Covid-19-Pandemie in Brasilien, die mittlerweile über 500.000 Todesopfer forderte. Dies geschieht anhand von audiovisuellen Elementen, die Damião mit Hilfe von Javascript innerhalb eines Webbrowsers aufruft und zur Interaktion einlädt. Hierbei nutzt er sehr expressive Fotos, wie beispielsweise leere Gräber, das Narrativ rhythmisch angeordneter Zahlen oder schließlich weiße leere Flächen, die rhythmisiert in multiplen Browserfenstern aufpoppen. Dazu ertönen eine insistierende Klangkollage aus Soundscapes und dramatisch anmutenden Klängen beziehungsweise Clustern. Hinzu kommen Stimmen, Bilder, Einzelwörter sowie der Verlauf der Todesrate als graphischer Baustein. Gleichwohl erscheint alles sachlich abstrahiert, ohne übersteigerte Dramatik. Auf diese Weise kreierte er aus dem sonst so profanen Pop-up-Fenster des Browsers ein dramaturgisches Element und verwandelt dieses, als Ausdruck visueller Rhythmik, nicht nur zum expliziten Informationspfeiler, sondern auch zu einem musikalischen Element.

All dies gestaltet Damião als drastische Versinnlichung eines verzweifelten, um es mit Martin Heidegger auszudrücken, Dasein in der Welt. Gleichzeitig formuliert er somit auch eine drastische politische Anklage, die deutlicher Ausdruck der Hoffnungslosigkeit und Ignoranz gegenüber einer skrupellos handelnden politischen Kaste ist.

»Chloroquine Pop-ups« integriert auditive wie visuelle Mittel in einer auffallend außergewöhnlichen Art und besticht sowohl mit einer starken Reduktion und Effizienz als auch durch die so geschaffene intensive Wirkung. Diese eindrucksvolle Umdeutung und Musikalisierung alltäglich genutzter digitaler Informationsträger honoriert die Jury mit einem Produktionspreis.

von Ludger Brümmer

(Komponist, Leiter des ZKM | Hertz-Labor, Professor für Komposition für digitale Medien, Staatliche Hochschule für Musik Trossingen)

Werkbeschreibung »Chloroquine Pop-ups« ist ein Web-Essay, der zu dem Zeitpunkt entstand, als in Brasilien die Zahl von 100.000 Todesfällen durch SARS-CoV-2 überschritten wurde. Die Arbeit erforscht ausführlich die klanglichen, visuellen und interaktiven Elemente einer

Webbrowser-Oberfläche. Pop-ups, Mausbewegungen und das Verschieben von Bildschirmfenstern sind die Spielarten des Instruments, das diese Komposition ausführt.

Das in der Arbeit aufgebaute Narrativ wird durch Bilder dargestellt, die Teil der Vorstellungswelt sind, die sich während der Quarantänezeit in Brasilien bis zu diesem Moment gebildet hat. Einige dieser Elemente durchdringen die gesamte, in Zahlen zusammengefasste Geschichte. Das Zählen drückt in diesem Fall nicht nur die tautologische und universelle Logik des digitalen Mediums aus, sondern auch die Form, in der wir im Laufe der Tage immer mehr betäubt werden, während wir die Bekanntgabe von Hunderten neuer Todesfälle hören.

Honorary Mention 2021

● **Maja S. K. Ratkje**

»Corona Lockdown Concert for
TUSK Festival 2020«

Live-Improvisation

ca. 20'

Jurystatement Für ihre künstlerisch einzigartige und über Jahrzehnte im Feld der elektronischen Live-Aufführungen als »performing composer« kultivierte Stimme zeichnet die Jury des Giga-Hertz-Preis 2021 Maja Solveig Kjelstrup Ratkje mit einer lobenden Erwähnung aus. Exemplarisch für Ratkjes Arbeit steht das 30-minütige »Corona Lockdown Concert for TUSK Festival 2020«, das als audiovisueller Stream aufgeführt wurde und in dem die norwegische Vokalistin und Elektronikerin mit einem live-elektronischen Set performt.

Als klangliches Ausgangsmaterial verwendet sie hierbei ihre Stimme, die sie durch elektronische Manipulation zu Klangschichtungen und Texturen verdichtet, in virtuosem Zusammenspiel von Software, Interfaces und Controllern, zugespielten Samples und Aufnahmen von digitalen und analogen Instrumenten triggert, während sie sich gestaltwandlerisch zwischen den verschiedensten elektronischen Prozessen bewegt. Als Künstlerin erweitert Maja Ratkje ihr Spektrum an Ausdrucksformen kontinuierlich. Sei es in Kollaborationen mit improvisierenden Musiker:innen, Installationen mit Text oder visuellem Material, in Partituren für große Orchesterwerke, oder in der Zusammenarbeit mit sämischen Sänger:innen und in Auseinandersetzung mit nordeuropäischen Gesangs Traditionen.

Ein wesentlicher Kern ihrer Arbeit jedoch bleiben Live-Auftritte, vielfach als Solokünstlerin, bei denen sie vielschichtige, oft sperrige sowie dispartete Klangmaterialien kreierte und transformiert und diese

zu ausdrucksstarken dramaturgischen Bögen mit überraschenden formalen Entwicklungen und unvorhersehbaren kontrapunktischen Gegenüberstellungen verwebt.

von **Kirsten Reese**

(Komponistin und Klangkünstlerin, Leiterin des UNI.K | Studio für Elektroakustische Komposition, Klangkunst und Klangforschung, UdK Berlin)

● **Maja S. K. Ratkje**

»Solo Voice and Live Electronics«

Live-Improvisation

ca. 20'

Werkbeschreibung Maja Solveig Kjelstrup Ratkje hat sich seit Ende der 1990er Jahre in den Szenen um Noise, freier Improvisation und Live-Elektronik einen Namen gemacht. Ihr Hauptinstrument ist ihre eigene Stimme, die sie mit einem ständig wechselnden Arsenal elektronischer Hilfsmittel erweitert. Sie war zuerst in Gruppen wie SPUNK (die noch immer auftritt) zu hören sowie als Solistin, beginnend mit der Veröffentlichung ihres ersten Soloalbums »Voice« im Jahr 2002.

Das Setup, das Ratkje heute verwendet, ist dasselbe wie in dem preisgekrönten Werk »Corona Lockdown Concert for TUSK Festival 2020«: Ratkjes Stimme durch analoge und digitale Geräte über eine Soundkarte, die an einen Computer mit verschiedener Software angeschlossen ist, die in enger Zusammenarbeit mit dem norwegischen Entwickler Øyvind Brandtsegg speziell für Ratkje entwickelt wurde. Ratkje nimmt während ihrer Performance Teile ihres Gesangs auf und manipuliert diese Stimmufnahmen oder Samples gleichzeitig während des Singens zusammen mit dem, was sie hört. Alles entsteht in Echtzeit, so dass kein Konzert dem anderen gleicht.

Produktionspreis 2020

● **Mark Pilkington**

»Structured Behavior«

(2021)

algorithmische audiovisuelle Performance

10'

Werkbeschreibung »Structured Behavior« ist eine algorithmische Komposition, die sowohl Audio als auch visuelle Elemente miteinander verbindet. Eine Reihe von algorithmischen Verhaltensweisen wird speziell entwickelten, audiovisuellen Prozessen zugeordnet. Es werden numerische Beziehungen hergestellt, um eine visuelle Komposition zu erzeugen, welche die Grundlage für ein komplexes Zusammenspiel mit der auditiven Ebene bildet. Die Koexistenz von menschlicher und maschineller Interaktion bildet eine ontogenetische Struktur, die auf kontinuier-

lichen Beziehungen zwischen Benutzer:in und Technologie beruht. Von Moment zu Moment findet ein ständiger Strukturwandel statt, entweder ausgelöst durch Interaktionen in einer Umgebung oder als Ergebnis interner Dynamik. Das Bildmaterial besteht aus Zeichnungen von Klangveränderungen im Raum. Das Tonmaterial stammt von instrumentalen, modularen Synthesizern und Umweltklängen. Die Nichtlinearität ist ein wichtiger Aspekt in der zeitlichen Entwicklung des invarianten algorithmischen Designs. Es ist genau diese Betonung der sich entwickelnden Beziehung zwischen Parametern und interaktivem Feedback, die das Stück im Sinne von Echtzeitanpassung, Entstehung und Transformation charakterisiert.

Uraufführung

S0 28.11.

11:00 &
13:00 Uhr Vorplatz

Führung

- **»Electrical Walks«**
von Christina Kubisch
Interaktive Präsentation elektromagnetische
Panoramen aus dem Stadtgebiet von Oslo

16:00 Uhr Kubus

Vortrag

- **Christina Kubisch**
»50 Jahre Irrungen und
Wirrungen. Klang-
installationen und Komposi-
tionen von 1971 bis 2021«

Christina Kubisch über ihr künstlerisches Gewordensein, das Ende der 1960er Jahre als Studentin der Malerei und als Flötistin begann. Im Vortrag beleuchtet sie ihre Leidenschaft, Verborgenes durch Technologie sichtbar zu machen, ihr Faszinosum für Räume und Örtlichkeiten sowie ästhetische Weggabelungen, die sie zu Ihrer heutigen multimedialen Kunst führten.

19:00 Uhr Kubus

Giga-Hertz-Preis Konzert II

- **Christina Kubisch**
Elektroakustische Kompositionen
mit elektromagnetischen Feldern
(1980–2021)
Klangregie: Eckehard Güther
- **»Speak & Spell«** (1983) 7'30"
für Sprachcomputer, Casio VL-I, geschwungene Plas-
tikschläuche und Elektronik

Ende der 1970er Jahre kaufte ich in New York einen tragbaren Sprachcomputer von Texas Instruments. Ein knallrot-gelbes Teil, das wie eine plattgedrückte Schreibmaschine aussah und ein beachtliches Gewicht hatte. Es war als Lerninstrument für Kinder gedacht und faszinierte mich durch die direkte Möglichkeit der Klangerzeugung, indem man einfach auf einen aufgedruckten Buchstaben drückte. »Speak & Spell« besteht fast ausschließlich aus Aufnahmen mit dem „Computer“, dazu kommen Klänge von in der Luft geschwungenen Plastikschläuchen, die damals ein sehr beliebtes „experimentelles“ Instrument waren.

● **»Homage with Minimal Disinformation«** (2006) 4'41''

für elektromagnetische Klänge

Die Stadt New York ist einer der Orte mit den intensivsten elektromagnetischen Signalen, die ich je gehört habe. Die Aufnahmen für dieses Stück entstanden im August 2006 mit speziell angefertigten, sensitiven, drahtlosen Kopfhörern, die elektromagnetische Felder aufspüren und hörbar machen. Mehrere Tage lang erkundete ich die Gegend um den Times Square, wo man eine große Ballung blinkender Neonreklamen, scrollender LED-Laufschriften, Informationsbildschirme und Leuchtreklamen findet, die alle pulsieren, flackern und sich ständig bewegen. All diese Geräte erzeugen ein dichtes Netz nervöser, rhythmischer und sich ständig verändernder elektromagnetischer Klänge.

Ursprünglich wollte ich ein Stück im Stil der Minimal Music der siebziger Jahre machen, einer Zeit, in der ich zum ersten Mal im „Kitchen“ auftrat, wo die Musik von Steve Reich, Philip Glass und anderen oft gespielt wurde. Irgendwie hat sich die „Hommage“ während des Arbeitsprozesses verselbständigt und wurde zu einem pulsierenden Netz aus minimalen elektromagnetischen Rhythmen, wie ich sie beim Herumlaufen am Times Square erlebt hatte.

● **»Night Flights«** (1986) 8'54''

für Synare S3X, Glasinstrumente, gesampelte und natürliche Klänge

»Night Flights« ist eine „nächtliche“ Musik, die durch die Kombination von instrumentalem, natürlichem und gesampeltem Klangmaterial entsteht. Die langen vibrierenden Klänge von Glasinstrumenten bilden eine sich ständig verändernde melodische Struktur, die von den zyklischen Schlägen elektronischer Trommeln und verschiedenen Field Recordings in natürlicher Umgebung begleitet wird. In dieser Komposition habe ich versucht, Elemente unterschiedlicher Herkunft zu verschmelzen, um eine musikalische Landschaft zu schaffen, die so etwas wie »Natural Electronics« abbildet.

● **»Bewegungen nach entfernten Orten«** (2010) ca. 9'

für elektromagnetische Felder

In einem alten Wörterbuch aus dem Jahr 1912 wird der Begriff „Reise“ wie folgt erklärt: „Bewegungen nach entfernten Orten“. Heute wird die Idee, ent-

fernte Orte zu erleben, meist als digitale Reise und nicht als reale physische Erfahrung gesehen.

Die Klänge für diese Komposition wurden mit einem elektromagnetischen Induktionskopfhörer aufgenommen, der die elektromagnetischen Felder von Zügen, Bussen, Straßenbahnen, U-Bahnen und anderen Transportsystemen erfasste. Das Interessante an den Aufnahmen war die Veränderung der Wahrnehmung der alltäglichen Realität. Intensive, unsichtbare Wellenlängen kontrastierten den Blick auf friedliche und manchmal gleichförmige Landschaften sowie auf die Zugabteile mit Fahrgästen, die ganz andere Geräuschkulissen erlebten als ich.

Der Prozess, sich gleichzeitig in verschiedenen Welten zu befinden, ist fast wie ein Kino der doppelten Realität. Alles ist da. Real, aber gleichzeitig sehr unterschiedlich aufgrund divergierender Klangerfahrungen. Dies lässt einen verstehen, dass wir von vielen Realitäten umgeben sind – Realitäten, die wir normalerweise weder sehen noch hören.

● **»Armonica«** (2006) ca. 6' (Exzerpt)
für Glasharmonika

Anfang der 2000er Jahre machte ich zahlreiche Installationen mit Klängen seltener oder unbekannter Instrumente. Unter anderem konnte ich im Musikinstrumentenmuseum Berlin eine authentische Glasharmonika aufnehmen, die 1761 von Benjamin Franklin erfunden wurde: ein ungewohnt klingendes Instrument mit sich auf einer Achse drehenden halbkugelförmigen Glashalen, die mit angefeuchteten Fingern zum Klingen gebracht werden. Die Frequenzen der originalen Glasharmonika haben keine perfekte reine Stimmung und ihre Schwebungen, begleitet vom rhythmischen Treten des Pedals für die Rotation der Glaskörper, erscheinen deswegen als nicht genau einzuordnende Töne. Sie erinnern an die sich immer wieder verändernden Brechungen von Licht in Kristallen.

● **»Schall und Klang«**
(2017) ca. 15' (Exzerpt)
Hörspiel über die akustischen Forschungen in den Gravesaner Studios von Hermann Scherchen für Stimmen, Synthesizer, elektromagnetische Klänge, Field Recordings und Elektronik

In der Mitte des letzten Jahrhunderts zog der Dirigent Hermann Scherchen in das Tessiner Dorf Gravesano. Dort baute er ein experimentelles Tonstudio

und schuf so einen Begegnungsort für Wissenschaftler, Elektroakustiker und Musiker aus aller Welt. Über die Weihnachtsfeiertage 1956 befasste er sich intensiv mit der Positionierung von Mikrofonen. Christina Kubisch transformiert die Aufnahmen dieser Studie und verbindet sie mit weiterem (historischem) Material sowie vor Ort in Gravesano aufgezeichneten Field Recordings und reflektiert so erneut die Verbindung von Raum und Klang.

Stimmen Hermann Scherchen,
Kathrin Röggl

Synthesizer Eckehard Güther

● **»Undercurrents«** (2018) ca. 20'

für Schlagzeug und elektromagnetische Klänge

Schlagzeug Katharina Ernst

Zuspiel Christina Kubisch

»Undercurrents« ist ein Dialog zwischen zwei verschiedenen Welten, bei denen die Klänge eines Schlagzeugs mit normalerweise nicht hörbaren elektromagnetischen Feldern zusammentreffen. Das Zuspiel der elektromagnetischen Klänge besteht aus Aufnahmen von digitalen Kommunikationssystemen, Sicherheitsschranken, Lichtreklamen und anderen elektrischen Impulsen, die mithilfe eines speziellen induktiven Kopfhörers aufgenommen und in akustische Signale umgewandelt wurden. Das Schlagzeug reagiert auf diese unbekannt Sounds und versucht auf verschiedene Weise, mit ihnen in einen Dialog zu treten. Am Ende treffen sich beide Klangwelten in einem speziellen Finale.

»Undercurrents« wurde für die Wiener Schlagzeugin Katharina Ernst geschrieben und ist das erste Stück einer Reihe für Soloinstrumente und elektromagnetische Klänge.

● **»Travelling Voices / Viaggio 3«**

(2021)

4'15''

für Stimmen

Auf Einladung der Biennale Musica 2021 in Venedig konnte ich den Chor von San Marco in Venedig sowohl in Einzelstimmen als auch im Tutti aufnehmen. Mit diesen Stimmen bin ich dann auf eine Reise gegangen, inspiriert davon, dass die Komponisten und Musiker des Cinquecento noch vor dem mechanischen Druck von Noten überall in Europa ihre Musik verbreiteten. Die Originalaufnahmen der Stimmen wurden in mehreren Städten und an verschiedenen Orten in immer neuen Konstellationen abgespielt, immer wieder aufgenommen und neu zusammengesetzt.

»Viaggio 3« beruht auf zwei Madrigalen von Claudio Monteverdi. »Travelling Voices« entstand als Auftragswerk für die Biennale Musica Venedig 2021.

Deutsche Erstaufführung

● **»Transit Journeys 1«**

(2021)

ca. 13'

für Stimmen und elektromagnetische Felder

»Transit Journeys 1« ist der Beginn einer neuen Serie von Stücken für Instrumente und elektromagnetische Klänge. Letztere wurde bei vielen internationalen Reisen in den vergangenen Jahren als "electromagnetic field recordings" aufgenommen.

Transitreisen sind besondere Begegnungen mit einem Land, in dem man nicht aussteigen und es nicht besuchen kann oder darf. Was man beim Durchreisen sieht und hört ist oft ein vager Eindruck eines Landes, seiner Bahnhöfe, Häfen oder Flughäfen, der Mitreisenden, fremden Sprachen und ungewohnten Klängen. Die Diskrepanz zwischen dem, was man visuell und auditiv wahrnimmt, ist beim Hören der jeweiligen elektromagnetischen Felder noch stärker als bei rein akustischen Klängen. Wenn das alltägliche Wiedererkennen nicht mehr da ist, treten phänomenologische Fragen zur Echtheit unserer rezeptiven Wahrnehmung noch stärker auf als sonst.

»Transit Journeys« sind Reisen durch hybride Landschaften.

Uraufführung

Jurystatement

**Welt im Ohr – Christina Kubischs
Kunst mit Klängen und Räumen**

Ein brasilianischer Frosch springt über einen schweizer Wasserfall. Der gestirnte Himmel öffnet sich im Gasometer. Ein Stromkasten macht Musik... Die Klangkünstlerin Christina Kubisch findet und erfindet Räume, von deren Existenz, Verbindung oder Ausdruckskraft wir zuvor nichts ahnten.

Außen und innen

Gehen wir mit den von Christina Kubisch mit- und immer weiterentwickelten induktionsgesteuerten Kopfhörern durch die Welt, entsteht klanglich eine neue, ganz exklusiv in unserem Kopf. Real sind beide – die Innen- wie die Außenwelt. Durch die Membranen unserer Körper verbinden sie sich und gehen dadurch Allianzen ein, die zum Teil seltsam anmuten. Ein Naturgeräusch von einem anderen Kontinent fügt sich vielleicht zunächst – wie etwa in »Waldesruh« für eine nächtliche Klangwanderung beim Festival Neue Musik Rümlingen 2003 – harmonisch in den aktuellen Naturkontext ein, dann irritiert es doch. Beide Welten, die im Kopfhörer und die um uns herum, verbindet aber die Bewegung, in der wir sie erfahren. Denn mit jedem Schritt erreichen uns andere Signale – aus dem elektromagnetischen Induktionsfeld genauso wie aus unserer unmittelbaren Umgebung. Das ist sicherlich ein Geheimnis der Eindrücklichkeit in den induzierten Arbeiten von Christina Kubisch. Ein anderes liegt im Vertrauen auf unsere Kraft der Imagination. Christina Kubischs Kunstprojekte setzen sie in Gang und geben ihr eine jeweils bestimmte Richtung.

Diese Richtung ist nie abstrakt oder künstlich-erzwungen. Vielmehr scheint sie, haben wir sie in unserer Vorstellungswelt einmal eingeschlagen, beinahe erschreckend naheliegend. Dass in einem geschlossenen Gasbehälter nachts keine Sterne zu sehen sind, ist Teil unserer urbanen Erfahrungswelt. In Christina Kubischs »Licht Himmel« (2006) für den Gasometer Oberhausen gibt es sie plötzlich doch – und sogar unabhängig von der Tageszeit. Allerdings fühlen wir uns in dieser Licht-Klang-Dauerinstallation diesmal nicht umstandslos in die Natur versetzt, sondern zugleich in ein die Natur reflektierendes Theater. Nicht zufällig: Friedrich Schinkels Bühnenbildentwurf für eine Aufführung von Wolfgang Amadeus Mozarts »Die Zauberflöte« stand Pate für die 200 Lichtpunkte, welche die Stahlträger des Gasometers symmetrisch akzentuieren. Dessen Innenleben mit seinen verschiedenen Winkeln und Abschnitten wird über Lautsprecher klanglich ausgelotet. Beim Durchschreiten

des Raums passieren wir verschiedene komponierte Felder. Hier dringt eine real-fantastische Welt also nicht über im Kopfhörer aufgefangene Schwingungen in unser innerstes Sensorium, sondern sie entfaltet sich, begehrbar-erfahrbar, in einem architektonischen Innenraum.

Blau und Schwarz

Von einem tiefen Blau ist die Himmelskuppel bei Schinkel, und leuchtendes Blau wurde über die Jahre auch zu einer Christina-Kubisch-Farbe. In Oberhausen wird das blaue Leuchten des Gasometer-Himmels 2006 auch von außen weithin sichtbar. Meist leuchtet die Bläue aber in Innenräumen, wo sie die individuelle Wahrnehmung fokussiert. Und sie ist dann bereits das Ergebnis von Reaktion und Reflexion: Ihr Ursprung liegt im nicht sichtbaren Wellenbereich des so genannten Schwarzlichts (oder UV-Lichts). Üblicherweise in Forschung oder Kriminalistik eingesetzt, lässt es fluoreszierende Flächen – also auch etwa die optisch aufgehellte weiße Kleidung der Besucher:innen einer Installation – blau erscheinen. Vor allem aber macht es sichtbar, was normalerweise nicht zu sehen ist: organische Spuren wie beispielsweise von Flechten, Bakterien oder Pilzen in Räumen und Höhlen.

»consecutio temporum« heißt eine Reihe von Klang/Licht-Installationen, die 1993 in einem ehemaligen Atelierraum von Joseph Beuys beginnt. Christina Kubisch entdeckt seither immer weitere Orte. Es sind Orte mit einer je besonderen, aber wenig beachteten Geschichte, die sie erfahrbar macht. Über Lautsprecher abgespielte Klänge erzeugen Resonanzen, verstärken räumliche Strukturen. Das Schwarzlicht lässt im dunklen Raum in der Helligkeit Verborgenes sichtbar aufleuchten.

Das Verborgene erfahrbar machen – in diesem Wunsch stecken Antriebskraft und ein starkes Ausdrucksmoment für Kubischs Arbeit. In ihren elektromagnetischen Stadtspaziergängen »Electrical Walks« erkundet sie seit 2003 Schwingungen, die elektrische Ladungen in unsere urbane Umgebung schicken. Verstärkt hören wir im Kopfhörer die elektrischen Felder von Leuchtreklamen, Handys, Straßenbahnoberleitungen, Stromkästen und weiteren stromgesteuerten Einrichtungen unserer Welt. Gleich einem akustischen Schwarzlicht erscheint, was zuvor schon existierte, der Wahrnehmung aber verborgen blieb. Es entstehen klingende urbane Orte der neuen, durchaus auch unheimlichen oder bedenklichen Art. Das Hörspiel »Desert Bloom« basiert auf den besonders »lauten«, vielfältigen elektronischen Klängen in Las Vegas, die Christina Kubisch mit ihrer speziellen Kopfhörer-Technik über mehrere Wochen dort eingesammelte. 2016 wurde »Desert Bloom« im Rahmen der Donaueschinger Musiktage mit dem Karl-Sczuka-Preis für Hörspiel als Radiokunst ausgezeichnet.

Über das An- und Abwesende hat Christina Kubisch immer wieder nachgedacht. 2011 brachte sie die Stille nach Donaueschingen – paradoxerweise in Form einer klingenden Installation für die dortigen Musiktage. Das Wort »Stille« ertönt in verschiedenen Sprachen, die Klänge werden im Sonogramm auch optisch nachvollziehbar. »Silent Exercises« fragen – einige Jahrzehnte nach John Cage – erneut am traditionellen Musikort, ob und wie Stille genannt, geübt oder gehört werden kann.

Art and Science

Es ist bis hierher schon klargeworden: Die Klangkünstlerin (und gelegentlich auch Performerin) Christina Kubisch trennt nicht zwischen forschender und künstlerischer Arbeit. Technische Entwicklungen dienen den Kunstprojekten, werden aber zugleich in ihrer (Fort) Entwicklung durch künstlerische Ideen befeuert. So ist es in der elektromagnetischen Induktion ebenso wie in der Einbeziehung von Solartechnik, die Christina Kubisch seit den frühen 1990 Jahren insbesondere in naturnahen Umgebungen verwendet: Klänge werden durch den Lichteinfall hervorgerufen; der Rhythmus der Sonneneinstrahlung bestimmt den musikalischen Verlauf.

Forschung und Lehre wurden zu einem weiteren Betätigungsfeld, nach internationalen Gastprofessuren besonders am Lehrstuhl für Plastik / Audiovisuelle Kunst, den Christina Kubisch von 1994 bis 2013 an der Hochschule der Bildenden Künste Saar innehatte. In dieser Zeit prägte Christina Kubisch viele Studierende nicht nur als Persönlichkeit, sondern auch in ihrer genreübergreifenden Arbeitsweise. Aber auch über deren Kreis hinaus wurde sie, direkt oder indirekt, zur Wegbereiterin für viele Künstler:innen der nachfolgenden Generation.

Wege finden: auch so ein immer wiederkehrendes Thema in Christina Kubischs Arbeit. Wenn wir, wie während der Darmstädter Ferienkurse 2018, eigene Pfade durch einen großen, klingenden Kabelwald finden müssen, um Musik zu erleben, dann arrivieren wir im glücklichsten Fall zu unserem ganz persönlichen »Orchestra On A Wire« (so der Titel der interaktiven Live-Installation für Orchester, elektromagnetische Felder, elektrische Kabel, Induktionskopfhörer und Streichquartett) – eine Metapher für die zu immer neu entdeckende Schönheit einer Welt im Ohr. Für die so kreative wie nachdrückliche Sensibilisierung und Ästhetisierung unserer Wahrnehmung, für die vielfältige Erschließung neuer Welten im Ohr verleiht die Jury des Gigahertz-Preises 2021 Christina Kubisch den Hauptpreis für das Lebenswerk.

von **Lydia Jeschke**

(Redaktionsleiterin Neue Musik und Jazz, SWR2)

Biographien

David Bird



David Bird ist ein in New York City lebender Komponist und Multimedia-Künstler. In seiner Arbeit erforscht er das dramatische Potenzial elektroakustischer und multimedialer Umgebungen und beleuchtet dabei häufig die Verhältnisse zwischen Technologie und Individuum. Seine Werke wurden international bei Festivals wie dem MATA-Festival in New York City, dem Gaudeamus-Festival in Utrecht (Niederlande), dem Wien Modern Festival in Wien (Österreich), dem SPOR-Festival in Aarhus (Dänemark), dem Musica Electronica Nova Festival in Wrocław (Polen) und dem Festival Mixtur in Barcelona (Spanien) aufgeführt. Er ist Gründungsmitglied des in New York ansässigen Kammerensembles TAK und künstlerischer Leiter von Qubit New Music, einer gemeinnützigen Gruppe, die experimentelle Musikveranstaltungen in New York City kuratiert und produziert. Derzeit ist er Gastprofessor am Hamilton College und gab zuvor Seminare in Komposition und Computermusik an der Columbia University, der New School und dem Stevens Institute of Technology.

André Damião



André Damião (* 1987) ist ein Künstler und Forscher, der im Grenzbereich zwischen Musik und Medienkunst arbeitet. Seine Arbeit konzentriert sich auf Technologiekritik, Schnittstellenästhetik, Live-Coding, Improvisation und Mobilität. Er schloss ein Kompositionsstudium mit Schwerpunkt elektroakustische Musik an der Staatlichen Universität von São Paulo (UNESP) ab und machte seinen Master und seinen Dokortitel in Creative Processes an der Universität von São Paulo, wo er Mitglied des Center for Research in Sonology (NuSom) ist. Damião unterrichtet Komposition und freie Improvisation an der Staatlichen Musikhochschule São Paulo (EMESP Tom Jobim) und Interaktionsdesign am Istituto Europeo di Design (IED). Er erhielt Stipendien zur Entwicklung seiner Forschung, darunter die Radio Art Residency in Halle, die von Radio Corax und dem Goethe Institut durchgeführt wurde. Einige seiner Werke wurden in Konzertsälen und Galerien in 20 Ländern präsentiert, darunter Festivals wie das MATA Festival in New York, Sonorities in Belfast, Novas Frequencias in Rio de Janeiro, Gaudeamus Musikweek in Utrecht, Latitude Festival in Berlin, WhiteNoise in Mexico City, live.code.festival in Karlsruhe, 9. Media Art Biennale WRO in Wrocław und Píksel Festival in Bergen.

Katharina Ernst

Katharina Ernst studierte Malerei an der Akademie der Bildenden Künste Wien. Sie spielt seit



ihrem neunten Lebensjahr Schlagzeug und beschäftigt sich mit polymetrischen, komplexen und chaotischen Strukturen im Spannungsfeld zwischen Musik, Bildender Kunst und Choreographie. Nach ihrem Debut »Extrametric« (2018) erscheint nun ihre neue Solo EP »le temps« bei Ventil und Trost Records. Sie lebt in Berlin.

Óscar Escudero



Óscar Escudero (★ 1992) ist ein Post-Komponist, der mit augmentiertem Sound, Video und virtuellen Räumen spielt. Sein Fokus liegt auf den Lücken zwischen den ehemals analogen Konzepten von „Körper“, „Zeit“ oder „Bühne“ und ihrem heutigen Zustand als vollständig virtuelle Darstellungen. Seine Arbeiten wurden, unter anderem, von der Münchener Biennale, dem ZKM | Karlsruhe, dem ensemble mosaik, CrossingLines und dem Kuss Quartett in Auftrag gegeben. Diese und andere Künstler:innen brachten sie auf zahlreiche internationale Festivals und Bühnen, wie die Kontakte Biennale (Akademie der Künste, Berlin), das Kunstfest Weimar, das L'Auditori de Barcelona, die Fundación Juan March und das Museo Reina Sofía (Madrid). Darüber hinaus wurde seine Arbeit mit mehreren internationalen Preisen ausgezeichnet, darunter eine Ehrenerwähnung beim Prix Ars Electronica 2021 (für das Werk »Subnormal Europe«), der Giga-Hertz Produktionspreis 2018, der Busoni Förderpreis 2017 (AdK Berlin) oder der Premio Jóvenes Compositores Fundación SGAE-CNDM 2015 (Spanisches Kulturministerium).

Er erhielt mehrere Stipendien, unter anderem von der Ernst von Siemens Musikstiftung (Progetto Positano) oder der Fondation Idella sowie Jahresaufenthalte an der Residencia de Estudiantes (Madrid) und der Fundación Antonio Gala (Córdoba). Außerdem arbeitet er mit der Komponistin und Regisseurin Belenish Moreno-Gil zusammen, mit der er die Leitung von CLAMMY teilt, einem neuen Ensemble für virtuelles Musiktheater und technologische Forschung. Beide sind derzeit Artists-in-Residence beim Música en Segura Festival (Spanien) in der Saison 2021-22 und bei HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste (Dresden) in der Saison 2022-23.

Lluïsa Espigolé



Lluïsa Espigolé beschäftigt sich intensiv mit zeitgenössischer Musik. Ihre Tätigkeit konzentriert sich auf Aufführungen und Uraufführungen als Solistin, Kammermusikerin, auf Ensembles und interdisziplinäre Projekte, Klangperformances und freie Improvisation. Als Solistin hat sie viele Komponist:innen gefördert sowie uraufgeführt und mit Performer:innen, Improvisator:innen

und Multimediakünstler:innen der experimentellen Szene mit regelmäßigen Auftritten bei Festivals und Veranstaltungsorten wie 8Brücken Köln, Lucerne Festival, Festival Musica Strasbourg, Internationales Musikfestival Darmstadt, Sónar Barcelona, Alte Oper Frankfurt, Theaterhaus Stuttgart, KKL Luzern, Philharmonie Luxembourg, ZKM | Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe und anderen zusammengearbeitet. In Barcelona lebend, entwickelt Lluïsa Espigolé pädagogische Aktivitäten in Zusammenarbeit mit Musikinstitutionen und ist derzeit Professorin für zeitgenössisches Klavier und Kammermusik an der Musikhochschule CSMA in Saragossa (Spanien). Espigolé wurde vor allem von ihren Lehrer:innen Yukiko Sugawara, Nicolas Hodges, Florent Boffard und Florian Hölscher beeinflusst. Während ihrer Zeit bei der Internationalen Ensemble Modern Akademie (IEMA) in Frankfurt am Main arbeitete sie eng mit den Mitgliedern des Ensemble Modern zusammen.

Hongshuo Fan



Hongshuo Fan 范弘硕 (* 1990) ist ein chinesischer, interdisziplinärer Komponist, neuer Medienkünstler und kreativer Programmierer. Seine Arbeit umfasst verschiedene interaktive Echtzeit-Multimedia-Inhalte, wie akustische Instrumente, Live-Elektronik, generative visuelle Elemente, Licht und Körperbewegungen. Seine Forschung und sein kreatives Interesse konzentrieren sich auf die Verschmelzung von traditioneller Kultur und modernster Technologie in Form von zeitgenössischer Kunst. Sein Schaffen umfasst Kammermusik, interaktive Live-Elektronik, Installationen und audiovisuelle Werke.

Yvette Janine Jackson



Yvette Janine Jackson ist eine Komponistin und Installationskünstlerin, die mit ihren Radiooperen auf historische Ereignisse und soziale Streitfragen aufmerksam macht. Als Studentin entwickelte sie am Columbia-Princeton Electronic Music Center während dessen Umwandlung zum Computer Music Center eine greif- und fühlbare Herangehensweise an das Komponieren. Sie gründete den Radio Opera Workshop, ein wandlungsfähiges Ensemble, um mit Klang und narrativer Performance zu experimentieren. Yvettes Arbeit war zu sehen in Fylkingen, der Fridman Gallery, dem Borealis Festival, dem Banff Centre for Arts and Creativity und als Gast bei Stockholmer Elektronmusikstudio (EMS). Sie hat Vorträge über Klanglandschaft und Erinnerung am Goethe-Institut in Boston gehalten. Ihr Album »Freedom« debütierte als zeitgenössisches Album des Monats in der Januar-Ausgabe 2021 von The Guardian. Yvette ist Assistenzprofessorin für Creative Practice and Critical Inquiry am Institut für Musik und

unterrichtet für das Theater, Tanz & Medien-Programm an der Harvard-Universität.

Christina Kubisch



Christina Kubisch, geboren 1948 in Bremen, gehört zur ersten Generation der Klangkünstler:innen. Nach Studienaufenthalten in Deutschland, der Schweiz und in Italien sowie Gastprofessuren, unter anderem in Holland und Frankreich, lebte sie bis 1987 in Mailand. Als ausgebildete Flötistin und Komponistin trat sie schon früh mit Projekten im Schnittfeld von Bildender Kunst, Medien und Musik in Erscheinung. In den 1970er Jahren waren es vor allem genderkritische Video-Performances. Darauf folgten seit Beginn der 1980er Jahre raumbezogene Klanginstallationen mit magnetischer Induktion und anderen meist selbstentwickelten audiovisuellen Mitteln. Mitte der 80er Jahre begann sie damit, zusätzlich auch Licht in ihre Arbeiten mit einzubeziehen. Es entstanden großformatige Installationen, die visuelle und akustische Elemente zu einer neuen Einheit verbinden. 2003 begann Kubisch mit der Arbeit an ihrer Serie von Klangspaziergängen im öffentlichen Raum, den sogenannten »Electrical Walks«, wobei sie das Publikum mit eigens dafür entwickelten elektromagnetischen Kopfhörern zu einer bis dato unbekannteren Art der Wahrnehmungserkundung alltäglicher Lebenswelten einlädt.

Christina Kubisch lehrte von 1994 bis 2013 als Professorin für Plastik / Audiovisuelle Kunst an der Hochschule der Bildenden Künste Saar in Saarbrücken. Seit 1997 ist sie Mitglied der Sektion Musik der Akademie der Künste, Berlin. Ihre Installationen, Kompositionen und audiovisuellen Arbeiten wurden weltweit auf international ausgerichteten Festivals realisiert und in zahlreichen Museen und Galerien gezeigt. Christina Kubisch lebt und arbeitet in Berlin.

Andrea Nagy



Andrea Nagy, 1978 in Budapest geboren, erhielt ihren ersten Klarinettenunterricht am Béla-Bartók-Konservatorium bei András Horn. Anschließend nahm sie, ebenfalls in Budapest, Unterricht bei Béla Kovács an der Franz-Liszt-Musikakademie. Danach folgte ein Studium an der Hochschule für Musik Freiburg bei Dieter Klöcker und Jörg Widmann. In der Solistenklasse von Ernesto Molinari an der Hochschule der Künste Bern setzte sie ihre Studien fort und erhielt 2006 im Rahmen ihrer Abschlussprüfung den Eduard-Tschumi-Musikpreis Bern für das beste Solistendiplom des Jahrgangs. Es folgte ein Bassklarinettenstudium an der Hochschule der Künste Bern, das sie 2008 mit Diplom abschloss.

Andrea Nagy erhielt verschiedene Preise, darunter den Stipendiumspreis der Darmstädter Ferienkurse 2002 und 2004 den Kranichsteiner Musikpreis der Stadt Darmstadt. 2006 gewann sie den zweiten und 2009 den ersten Preis des vom Schweizer Tonkünstlerverein organisierten Nicati Interpretationswettbewerbs Zeitgenössischer Musik.

Sie musiziert regelmäßig in Ensembles wie dem Klangforum Wien, Ensemble Modern, Ensemble Ascolta und arbeitet unter anderem mit den Dirigenten und Komponisten Heinz Holliger, Matthias Spahlinger, Enno Poppe sowie Helmut Lachenmann zusammen. Sie ist Mitglied bei Ensemble Aventure Freiburg, Ensemble Interface Frankfurt, Ensemble Linea Straßburg, Ensemble Experimental beim SWR Experimentalstudio Freiburg und beim oh-ton-Ensemble Oldenburg.

Mendi + Keith Obadike



Mendi + Keith Obadike sind Klangkünstler:innen und Komponist:innen. Zu ihren Projekten gehört eine Reihe von groß angelegten, öffentlichen Klangkunstwerken, beispielsweise »Blues Speaker (for James Baldwin)« an The New School und »Free/Phase« im Chicago Cultural Center & Rebuild Foundation. Sie wurden unter anderem mit der Rockefeller New Media Arts Fellowship, dem Louis Comfort Tiffany Award und der New York Foundation for the Arts Fellowship in Fiction ausgezeichnet. Ihre aktuellsten Projekte sind »Anyanwu«, eine öffentliche Klanginstallation; »Book of Light«, eine Klang- und Lichtshow, die von der Carnegie Mellon University in Auftrag gegeben wurde; »Lift«, eine Musik-/Video-Meditation über das als schwarze Nationalhymne bekannte Lied »Lift Every Voice and Sing«; das Nachtmusikwerk »Lull, a Sleep Temple«; und eine Musik-/Videoarbeit mit dem Titel »The Sun«.

Keith hat einen B.A. in Kunst von der North Carolina Central University und einen M.F.A. in Sound Design von der Yale University. Er ist Professor und Vorsitzender des Instituts für Kommunikation an der William Paterson University. Mendi hat einen B.A. in Englisch vom Spelman College in Atlanta und einen PhD in Englisch von der Duke University in Durham, North Carolina. Sie ist Privatdozentin am Institut für Geisteswissenschaften und Medienwissenschaften am Pratt Institute in New York. Beide sind derzeit David Tudor Composers in Residence am Mills College in Oakland, California.

Mark Pilkington

Mark Pilkington ist Komponist und Performer elektroakustischer Musik. Seine Arbeitsweise verbindet Klang und Bild als Mittel zur Erweiterung der räum-



lichen Vorstellungskraft zwischen realem und virtuellem Raum. Die Kopplung von Bildern und Klängen wird bei der Komposition von akusmatischer Musik, ortsspezifischen Installationen und bildschirmbasierten Arbeiten eingesetzt. Er schmiedet das Immaterielle und die kreative Arbeit durch ein Netzwerk verwobener und erweiterter Territorien und hinterfragt zunehmend die Art und Weise, wie Handlungen ein großes kritisches und kreatives Potenzial in sich tragen. Seine künstlerische Forschung konzentriert sich auf die Beziehung zwischen künstlerischen Genres und ihren jeweiligen ästhetischen Theorien mit Bezug auf elektroakustische Musik, audiovisuelle Medien, Sounddesign und Film. Seine audiovisuellen Arbeiten wurden beim ICMC, der Ars Electronica, dem Synchresis Festival, im ZKM | Karlsruhe, dem MANTIS Festival und dem Open Circuit Festival aufgeführt, ausgestellt und gezeigt.

Maja Solveig Kjelstrup Ratkje



Die norwegische Komponistin und Performerin Maja Solveig Kjelstrup Ratkje agiert in einem breiten Spektrum der Avantgarde. Ihre Musik wird vom Ensemble Intercontemporain, Klangforum Wien, Oslo Sinfonietta, BBC Scottish Symphony Orchestra, Red Note Ensemble, POING und vielen anderen aufgeführt. Portraitkonzerte mit ihrer Musik waren in Toronto und Wien zu hören, sie war Composer-in-Residence bei Festivals wie Other Minds in San Francisco, Trondheim Chamber Music Festival, Nordland Music Festival in Bodø, Avanti! Summer Sounds Festival in Finnland, Båstad Chamber Music Festival und Huddersfield Contemporary Music Festival.

Sie erhielt den International Rostrum of Composers in Paris für Komponisten unter 30 Jahren, den Scottish Award for New Music für »Aeolian«, den zweiten Preis der Russolo Foundation und war 2001 die erste Komponistin, die den norwegischen Arne Nordheim Preis erhielt. Ihr Soloalbum »Voice« wurde 2003 beim Prix Ars Electronica mit einem Distinction Award ausgezeichnet.

Viola Yip



Die aus Hongkong stammende Viola Yip ist eine experimentelle Komponistin, Performerin, Improvisatorin, Klangkünstlerin und Instrumentenbauerin. Sie interessiert sich für die Schaffung neuer, selbst gebauter Instrumente und Klangwerke an der Schnittstelle von Komposition, Performance und Improvisation und erforscht dabei verschiedene Verbindungen zwischen Materialität, Raum und unseren musikalischen Körpern in der Musik.

Derzeit promoviert Viola in Musik an der New York University. Ihre Instrumente und Performances wurden auf Musikfestivals und an Spiel-

orten wie Issue Project Room, The New School, Look and Listen Festival (NY), Cycling '74 Expo (North Adams), Constellation (Chicago), Sonic Arts Research Center an der Queen's University Belfast (UK), QO-2 (Brüssel), micro currents | Festival für aktuelle Tiefkultur (Köln), DARA string festival, A L'arme! Festival (Berlin), Seanaps Festival (Leipzig), Suture Festival (Soven), Festival für Immaterielle Kunst (Hamburg), ZHdK (Zürich), Klex Festival (Malaysia) und Ars Electronica Hong Kong Garden (HK) aufgeführt.

Die Autorenschaft der Werktexte und Biographien liegt bei den jeweiligen Künstler:innen.

Impressum

Projektteam

Ludger Brümmer
(künstlerische Leitung)

Dominik Kautz
(Projektleitung, Produktionsorganisation & Programmheft)

Sebastian Schottke, Simon Klumpp
(Tonmeister)

Jakob Schreiber, Manuel Urrutia
(Tontechnik)

Hans Gass, Manuel Weber
(Licht & Veranstaltungstechnik)

2xGoldstein+Schöfer
(Grafikdesign & Layout)